

Vorwort der Herausgeber

Raewyn Connell ist im deutschsprachigen Raum vor allem als Autorin des Buches „Der gemachte Mann“ bekannt geworden. Dank dieses Buches, das 1999 ebenfalls in der Reihe „Geschlecht und Gesellschaft“ erschienen ist, hat ihr Konzept der hegemonialen Männlichkeit eine breite Resonanz in der hiesigen Geschlechterforschung gefunden. Es ist gewiss nicht übertrieben, wenn man feststellt, dass sich dieses Konzept zur Leitkategorie der sozialwissenschaftlichen Männlichkeitsforschung entwickelt hat und heute in der Geschlechterforschung international intensiv diskutiert wird. Was hierzulande aber oft übersehen wird, ist, dass Connells Interessen und Forschungen ein sehr viel weiteres Spektrum von Fragestellungen umfassen. Dies wird bereits in „Der gemachte Mann“ deutlich; in der hier vorliegenden Übersetzung der 2009 erschienenen zweiten Auflage von „Gender“ kommt dies in einer umfassenden Weise zum Ausdruck.

Das Buch ist eine „tour d’horizon“ durch die Geschlechterforschung von deren Vorläuferinnen bis in die Gegenwart, und diese Tour führt die Leserinnen und Leser durch die ganze Welt. Die hier vorgestellte „Weltperspektive“ ermöglicht einen von den eigenen, vertrauten Geschlechterverhältnissen „dezentrierten“ Blick, der die Standortverbundenheit der eigenen Wissensproduktion sichtbar werden lässt. Dies ist zu einem erheblichen Teil ein Ertrag von Connells langjährigem und anhaltendem Austausch mit Forscherinnen und Forschern aus verschiedenen Regionen und Ländern der Welt sowie einer Rezeption nicht nur solcher Literatur, die in der „Metropole“, wie Connell es formuliert, produziert wird. „Metropole“, das sind die Zentren der ökonomischen und der Wissensproduktion in Europa und Nordamerika.

So zeigt dieser Band, was es heißt, (Geschlechter-)Forschung in einer „Weltperspektive“ zu betreiben. Damit verknüpft Connell die Analyse von Geschlechterverhältnissen und -ordnungen mit einem zentralen Motiv ihrer jüngeren Arbeiten, das sie in dem 2007 erschienenen Buch „Southern Theory“ entfaltet hat: den „methodologischen Nationalismus“ zu überwinden, der die soziologische Forschung und Theorieproduktion generell in einem hohen Maße bestimmt. Connell lenkt den Blick auf die globale Dimension der Strukturen der Geschlechterverhältnisse. Geschlechterordnungen lassen sich, so ihre Einschätzung, im Zeitalter der Globalisierung nicht mehr „lokal“ begreifen. Transnatio-

nale Verflechtungen von Ökonomie, Politik und Medien haben Neuformationen von Geschlechterverhältnissen und -beziehungen zur Folge, die von der Organisation der Erwerbsarbeit bis auf die Ebene intimer Beziehungen reichen, wie man es z. B. bei binationalen Partnerschaften beobachten kann. Mit dieser globalen Sicht verbindet Connell aber nicht die Annahme, Geschlechterverhältnisse hätten überall die gleiche Struktur und Bedeutung. Ganz im Gegenteil zeigt sie anhand verschiedener Beispiele, wie unterschiedlich lokale Geschlechterordnungen sind, aber auch, wie diese lokalen Ordnungen im Zuge kapitalistischer „Modernisierung“ transformiert werden.

Damit baut der Band eine Brücke zu den vielfältigen Ansätzen der Geschlechterforschung, die sich weltweit in unterschiedlichen Kontexten vor Ort herausgebildet haben. Was unter „Geschlecht“ wie auch der damit verbundenen „Macht“ oder „Ungleichheit“ verstanden wird, unterscheidet sich nach dem soziokulturellen Kontext. Das zeigt etwa die Buchserie *Women's Studies in Asia*, die um 2005 von der Ehwa Universität in Korea herausgegeben wurde. In China ist das Verständnis von Geschlecht von der Auseinandersetzung mit dem chinesischen patriarchalen Erbe, der fortbestehenden Ungleichheit trotz der sozialistischen Ideologie und der raschen Marktentwicklung geprägt. Im Nachbarland Südkorea sind die Geschlechterverhältnisse demgegenüber nur vor dem Hintergrund der postkolonialen Konstellation und der raschen kapitalistischen Industrialisierung angemessen zu verstehen. Im südlichen Afrika wird Geschlecht häufig im Zusammenhang mit Rassismus und Kolonialismus thematisiert. Das verweist darauf, dass auch im globalen Süden die Gender-Ansätze sich stark differenziert haben. GeschlechterforscherInnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika beziehen sich oft auf die lokale, die nationale und die globale Ebene zugleich und produzieren so neue Erkenntnisse über die Wechselverhältnisse im globalen Mehrebenensystem. Zugleich hinterfragen sie auch häufig homogenisierende nationale oder kulturalistische Sichtweisen. Diese Forschungen erbringen Differenzierungen, die über die Großkategorien des „Nordens“, „Südens“ und „Ostens“ zur Kritik globaler Machtverhältnisse hinausgehen, auf die sich Connells Position der „Southern Theory“ bezieht. Andere Ansätze aus der Ethnologie oder der Transnationalisierungsforschung argumentieren, dass weiter differenzierte und kontextualisierte Zugänge wesentlich sind, um die vielfältigen Bedeutungen von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen weltweit und vor Ort zu verstehen.

Connells „tour d'horizon“ durch die Geschlechterforschung berührt sämtliche Ebenen soziologischer Analyse. Sie reicht von der kulturellen Vergeschlechtlichung der Körper und dem doing gender in elementarer sozialer Interaktion

über die Bedeutung von Geschlecht als Ordnungsmerkmal in der Organisation beruflicher Arbeit bis zu staatlichen Geschlechterregimes. Hierbei hat Connell stets sowohl die je nach Mikro-, Meso- und Makroebene unterschiedlichen Machtrelationen als auch die jeweiligen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten (*agency*) der AkteurInnen im Blick. Und diese *agency* findet sie nicht nur in den sozialen Bewegungen, sondern auch in vielfältigen Lebenspolitiken, z. B. in der Weise, wie Homosexuelle sich in ihrem lokalen Umfeld mit der HIV/AIDS-Epidemie auseinandersetzen. All diese Analysen verdeutlichen die Bedeutung der Kategorie Geschlecht für das Verständnis sozialer Beziehungen und Strukturen; sie tun dies aber, ohne Geschlecht gleichsam absolut zu setzen. Connell weist auf die komplexen Konfigurationen hin, in denen Geschlecht, Klasse, Ethnizität und andere soziale Lagen ineinander verwoben sind.

In anderen Worten setzt Connell nicht auf die Dekonstruktion, sondern auf die kritische Rekonstruktion von Geschlecht. Insofern entfaltet sie in diesem Band eine theoretische Gegenposition zu diskurstheoretischen Perspektiven, die in Geschlecht einen Effekt von symbolischen Repräsentationen sehen, die dann von den Einzelnen im Alltag dargestellt und ausgespielt, also performativ umgesetzt werden. Demgegenüber verortet Connell Geschlecht handlungstheoretisch und subjektsoziologisch. Sie verbindet die Ebene des Subjekts mit einer Analyse von Machtverhältnissen, Arbeitsteilungen und Institutionen auf der Makro- und Mesoebene. Aber Geschlecht bedeutet für die Subjekte keineswegs nur eine heteronormative zweigeschlechtliche Zwangsnorm. Während sie sich mit den herrschenden Geschlechternormen auseinandersetzen, entwickeln sie laut Connell Genderprojekte, also eigene Vorstellungen, wie sie ihr Geschlecht gestalten und leben wollen. Damit können sich potentiell sowohl Widerstand gegen hegemoniale Normen wie auch Spiele und Lust am Entdecken und Erfinden geschlechtlicher Subjektivierungsweisen verbinden. Darin sehen wir eine wichtige Position in der Debatte um die Zukunft des Geschlechts und der Geschlechterforschung.

Das Buch ist im Original in der Reihe „short introductions“ erschienen. Es bietet eine Einführung in die Geschlechterforschung dergestalt, dass es zentrale Fragestellungen entfaltet und darauf bezogene Forschungsbefunde referiert, Theorietraditionen rekonstruiert und (geschlechter-)politische Implikationen diskutiert. Es vermittelt in komprimierter und sprachlich lebendiger Form einen umfassenden Eindruck von der Reichhaltigkeit und Differenziertheit der Geschlechterforschung. Es bietet denjenigen, die mit der Geschlechterforschung nicht oder nur wenig vertraut sind, einen problem- und theorieorientierten Einstieg, ohne eine Kenntnis geschlechtertheoretischer Konzepte vorauszuset-

zen. Aber auch für diejenigen, denen die Geschlechterforschung wohlbekannt ist, lohnt sich die Lektüre. Denn Connell entwirft mit diesem Buch einen subjektsoziologischen und transnationalen Zugang zu Geschlecht, der neue Horizonte eröffnet.

Prof. Dr. Ilse Lenz
Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Michael Meuser
Technischen Universität Dortmund

Vorwort

Geschlecht gehört zu den entscheidenden Aspekten des persönlichen Lebens, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Kultur. Es handelt sich um eine Arena, in der es um schwierige praktische Fragen der Gerechtigkeit, der Identität und selbst des Überlebens geht.

Geschlecht ist auch ein Thema, das mit vielen Vorurteilen, Mythen und regelrechter Falschheit belastet ist. Viele Menschen glauben, Frauen und Männer seien psychologisch einander entgegengesetzt, Männer seien intelligenter als Frauen, Männer seien von Natur aus gewalttätig oder geschlechtsspezifische Verhaltensmuster seien unveränderlich. Alle diese Vorstellungen sind faktisch unzutreffend. Viele Menschen stellen sich Männlichkeit, Weiblichkeit und Geschlechterbeziehungen nur in den Kategorien des eigenen, lokalen Systems von Geschlecht vor. Ihnen entgeht die riesige Vielfalt der Formen und Verhältnisse von Geschlecht in unterschiedlichen Kulturen und historischen Zeiträumen.

Humanwissenschaftliche Forschung und Theorie bieten wesentliche Hilfsmittel, um Vorurteile aufzulösen und die wirklichen Probleme besser zu verstehen. Aus diesem Grund soll dieses Buch eine zugängliche, forschungsbasierte, global ausgerichtete und theoretisch konsistente Darstellung von Geschlecht bieten.

Für Leute, denen Geschlechterstudien neu sind, stelle ich Schlüsselbeispiele der Geschlechterforschung vor, beschreibe die wichtigsten Ergebnisse zu zentralen Themen und gebe einen Überblick über Debatten und Ideen. Leuten, die bereits über Geschlechterfragen arbeiten, schlage ich einen integrierten Ansatz vor, der Fragestellungen miteinander verknüpft, die von körperlichen und Persönlichkeitsunterschieden bis hin zur globalen Wirtschaft und zum Weltfrieden reichen. Wollen wir diese Fragen verstehen, müssen wir die eingeführten Grenzen zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen hinter uns lassen. Das Buch bezieht sich daher auf ein ganzes Spektrum von Humanwissenschaften, von der Psychologie und Soziologie bis zur Politologie, Kulturwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Geschichte.

Die psychologischen und soziologischen Wissenschaften sind relativ neue Wissensformen. Auf der Grundlage sowohl von empirischer Forschung und begrifflichem Denken bemühen sich die Humanwissenschaften um den längerfris-

tigen Aufbau von Wissen. Damit sind wir gefordert, energisch nach neuer Information zu suchen und uns zugleich der Kritik zu öffnen und bereit zu sein, überholte Vorstellungen zu verändern. Wenn diese Prozesse gut funktionieren, stellen die Humanwissenschaften ein machtvolles Werkzeug zum Verständnis des gesellschaftlichen Lebens bereit.

Die moderne Forschung über Geschlecht wurde von der Frauenbewegung für Geschlechtergleichheit ausgelöst. Dafür gibt es einen einfachen Grund: Die meisten Geschlechterordnungen privilegieren auf der ganzen Welt Männer und benachteiligen Frauen. Das ist eine grundlegende Tatsache; aber die Einzelheiten sind nicht so einfach. Es gibt unterschiedliche Formen der Privilegierung und Benachteiligung. Sie reichen von purer Symbolik bis zu brutaler Gewalt. Das Ausmaß der geschlechtlichen Ungleichheit unterscheidet sich von Ort zu Ort. Privilegien können mit hohen Kosten verbunden sein. Sogar die Definition, wer ein Mann und wer eine Frau sei, kann umstritten sein.

Bei Geschlechterfragen geht es ebenso um Männer wie um Frauen. Es gibt heute eine ausgedehnte Forschung und öffentliche Debatten über Männlichkeiten, Vaterschaft, Männerbewegungen, männliche Gewalt, die Erziehung von Jungen, die Gesundheit von Männern und das Engagement von Männern beim Erreichen von Geschlechtergleichheit. In diesem Buch habe ich diese Forschung systematisch in die Darstellung von Geschlecht einbezogen.

Ich habe auch den Umstand berücksichtigt, dass die Reform von Geschlechterverhältnissen und Geschlechterforschung weltweite Erscheinungen sind. Wir müssen anerkennen, dass Intellektuelle aus Europa und Nordamerika eine kreative Rolle für ein besseres Verständnis von Geschlechterfragen spielen. Aber der Blick vom globalen Norden aus ist nicht die einzig mögliche Ansicht von der Welt. Ich widme deshalb der Geschlechterforschung und -theorie außerhalb der globalen Metropolregionen, an so unterschiedlichen Orten wie Lettland, Chile, Australien, dem westlichen und südlichen Afrika und Japan, große Aufmerksamkeit.

Wir benötigen heute vor allem einen internationalen Ansatz in der Geschlechterforschung. Die Vertiefung der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeiten, die Entstehung globaler Medien, die gegenseitige Verzahnung der politischen Systeme, die alle als „Globalisierung“ bezeichnet werden, haben weitreichende Folgen für Geschlecht und Geschlechterverhältnisse. Vor unseren Augen werden neue Geschlechterordnungen geschaffen: durch Arbeitsmigration, in transnationalen Unternehmen und auf globalen Märkten, in transnationalen Medien und internationalen staatlichen Strukturen. Es entstehen neue Identitäten und Bewegungen, und das Wissen über sie wird im globalen Maßstab ausgetauscht.

Die Welt steht neuen und dringlichen Fragen gegenüber, bei denen es um Geschlecht geht. Man kann sogar sagen, dass sich ein ganzer neuer Bereich der Geschlechterpolitik herausbildet mit konfliktträchtigen Fragen zu Menschenrechten, wirtschaftlicher Gleichheit, Umweltfolgen, zum Verhältnis zwischen den Generationen, zu Gewalt und Wohlbefinden.

Sollen die sich abzeichnenden Geschlechterordnungen gerecht, friedlich und human sein – und das ist keineswegs sicher – benötigen wir fundiertes Wissen und ein ausgearbeitetes Verständnis von Geschlechterfragen. Dieses Wissen und dieses Verständnis zustande zu bringen muss Gegenstand eines gemeinsamen Projektes auf der ganzen Welt sein. Ich hoffe, dieses Buch wird zu dieser Arbeit beitragen. Die erste Ausgabe wurde auf Englisch verfasst und ins Italienische, Griechische, Chinesische, Schwedische und Japanische übersetzt. Die zweite Ausgabe bezieht noch stärker die internationale Forschung und Theorie mit ein und wird, wie ich hoffe, den globalen Dialog fortsetzen.

Ein Buch, das den Versuch unternimmt, Wissen aus einem breiten Forschungsfeld zu integrieren, beruht auf der Arbeit vieler Leute – ForscherInnen, TheoretikerInnen, AktivistInnen in sozialen Bewegungen und vielen Menschen, die als „Untersuchungsgegenstände“ zu Forschungsprojekten beitragen. Die Frauenbefreiungsbewegung hat die kollektive Produktion von Ideen betont, und ich habe mich bemüht, das im Text zu berücksichtigen.

Zugleich ist jedes Buch Ausdruck des persönlichen Hintergrunds der Autorin. Ich bin professionelle Sozialwissenschaftlerin und habe langjährige Erfahrung in Forschung und Lehre, einiges davon unmittelbar zu Geschlecht, aber manches auch über Klasse, Erziehung, kindliche Entwicklung und Sozialtheorie. Ich habe mein Leben größtenteils in Australien verbracht, einem reichen Land in der globalen Peripherie, das Ergebnis britischen Siedlerkolonialismus. Ich lese mehrere Sprachen, aber alle stammen aus Europa, und das schränkt meine Kenntnis der globalen Forschung und Debatte ein. Ich habe mich bemüht, dieses Wissen durch Übersetzungen und Reisen auszuweiten. Ich habe nahezu 30 andere Länder besucht und in den meisten mit SozialwissenschaftlerInnen gesprochen.

Mich gehen diese Fragen auch persönlich, nicht nur wissenschaftlich etwas an. Ein Großteil meiner Forschung war darauf ausgerichtet, zu Reformen wie Geschlechtergleichheit im öffentlichen Sektor beizutragen oder Anliegen wie der Verhütung von AIDS zu dienen. Ich habe ein lebhaftes Interesse an der Geschlechterpolitik von persönlichen Beziehungen, weil meine Partnerin und ich 29 Jahre lang darüber debattiert und sie gelebt haben. Ich habe ein eingehendes Interesse an den Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, weil ich ein Kind habe und jahrelang alleinerziehend war. Meine persönliche Erfahrung von Ge-

schlecht war mit starken Widersprüchen verbunden. Als transsexuelle Frau kann ich vielleicht ein gewisses Maß an Empathie über die konventionelle Geschlechtergrenze hinaus aufbringen.

In den meisten Fällen habe ich im Text deutlich gemacht, wem ich intellektuelle Anregung schulde. Besonderer Dank gebührt: John Fisher als wissenschaftliche Hilfskraft; Christabel Draffin für Verwaltungsarbeit; Patricia Selkirk für Expertise in Biologie; Carol Hagemann-White dafür, dass sie entscheidende Fragen zu Theorie und Politik gestellt hat; Robert Morrell, Ulla Müller, Taga Futoshi und Teresa Valdés, weil sie mir kulturelle Welten eröffnet haben; Toni Schofield für die Forderung nach Relevanz; Lin Walker, weil sie auf Konsistenz bestanden hat; Kirsten Gomard für ihre Forderungen nach Genauigkeit. Ich danke allen diesen Leuten und anderen Freundinnen und Freunden dafür, dass sie mir unverzichtbare Ermutigung und Unterstützung gewährt haben. Kylie Benton-Connell hat mich in mehr Hinsichten unterstützt und inspiriert, als ich sagen kann. Das Buch ist dem Gedächtnis ihrer Mutter, meiner Partnerin, Pam Benton gewidmet. Der Gedenkspruch zu Beginn des Buches stammt von Pams Lieblingsdichter John Donne und findet sich in dem Gedicht „The second Anniversaire“.

Raewyn Connell
University of Sidney

Gender

Connell, R. - Lenz, I.; Meuser, M. (Hrsg.)

2013, XVI, 203 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19413-4